

Jürgen Riecke

- Salzbrandkeramik -

(von Katharina Weber, geb. Riecke)

Eigentlich war das Töpfern nur dazu gedacht, Geld für das geplante Physikstudium zu verdienen, aber es kam ganz anders.

Jürgen Riecke hatte nach Krieg, kurzer Gefangenschaft, Flucht aus Gutenswegen nach Niedersachsen und anschließendem erneuten Schulbesuch 1947 die Abiturprüfung in Alfeld (Leine) bestanden. Er lebte seit dem Herbst 1945 in Föhrste bei Alfeld, einquartiert bei einer fremden Familie. Die eigene Familie war nahezu mittellos und BAföG gab es noch nicht. Zwei Begebenheiten führten dazu, dass Jürgen Riecke mit dem Töpfern begann. Zum einen hatte seine Mutter in der Vergangenheit auf bildhauerische Art mit Ton modelliert, hauptsächlich Porträts ihrer Kinder, zum anderen war Duingen in der Nähe, ein Töpferort seit Jahrhunderten. Dort waren die letzten Handwerkstöpfer noch mit der Produktion von Gebrauchsgeschirr, wie z.B. Sauerkrauttöpfen und Schüsseln beschäftigt. Die Nachfrage ebte aber schon langsam ab. Es wurde aber weiterhin Ton abgebaut für die industrielle Herstellung von Blumentöpfen und Ziegeln.

Jürgen Riecke hat keine Töpferlehre absolviert. Er schaute sich die grundlegenden Handgriffe von den letzten Duingen Töpfern ab. Die eigene Töpferscheibe, eine Schwungscheibe ohne Motor, hatte er selbst konstruiert und die Metallteile anfertigen lassen. Das theoretische Wissen zu Ofenbau und Feuerführung, Glasentwicklung und Tonaufbereitung bezog er fast ausschließlich aus einem Buch: A Potter's Book von Bernard Leach. Großes handwerkliches Geschick, zusammen mit gutem physikalisch-technischen Verständnis, machte diesen autodidaktischen Start aus dem Nichts möglich.

Er gründete seine eigene kleine Werkstatt im selbstgebauten Wohnhaus in Duingen.

Jürgen Riecke entschied sich für Steinzeug und Salzbrand, anfangs noch oxidierend und nur mit Salzglasur. Er begann mit reduzierendem Brand und der Verwendung zähflüssiger, hoch-tonhaltiger farbiger Glasuren, die er ebenso wie seine Massen selbst herstellte. Er arbeitete ausschließlich im Ein-Brand-Verfahren und hat daher alle Gefäße im lederharten Zustand von innen und im empfindlichen trockenen Zustand von außen glasiert. Mit lange getrocknetem Buchenholz konnten die angestrebten 1200°C erreicht werden.

Jürgen Riecke kam schon 1946 in Alfeld in Kontakt mit den Ideen des Bauhauses, als er das Faguswerk entdeckte und seine Geschichte erfuhr. Das Interesse an Moderner Architektur führte ihn schon Ende der 50er-Jahre weg von traditionellen Formen hin zu seiner eigenen, von geometrischen Grundformen inspirierten künstlerischen Sprache.

Nach den 50er-Jahren hat Jürgen Riecke nur einmal noch seinen Salzbrandofen oxidierend gebrannt. Er experimentierte mit der Zumischung von Westerwälder Tonen und sogar Porzellan zum sehr pyritartigen Duingen Ton. Zwischen der Arbeit an der Scheibe gab es immer wieder Phasen mit Aufbaukeramik, auch hier mit einer ganz eigenen Formensprache.

Auf dem Boden der Keramiken sind neben seiner geritzten Signatur zumeist auch die verwendeten Glasuren aufgelistet, um festzuhalten, an welcher Stelle im Ofen welche Glasur besonders gut gelingt. Jürgen Riecke schätzte es gelegentlich, wenn andere Personen mit seinen Glasuren seine geformten Werke bemalten. Diese besonderen Stücke tragen dann zwei Signaturen am Boden.

Im Frühjahr/Sommer 1997 bereitete er sich auf eine große Ausstellung im eigenen Haus anlässlich seiner fünfzigjährigen Tätigkeit als Töpfer vor. Ein Teil der Werke war schon glasiert und mehrere Brände geplant. Sein unerwarteter Tod riss ihn mitten aus einer kreativen Schaffensphase. Nach

seinem Tod haben wir den Salzbrandofen mit seinen Werken noch zweimal gebrannt. Er hatte in den letzten Jahren bei dem anstrengenden Brennverfahren immer Unterstützung. Daher wussten wir, was zu tun ist. Es gab zudem Aufzeichnungen über die notwendige Ofenführung inklusive Salzzugabe (wann, bei welcher Temperatur, wieviel) und die Herstellung der reduzierenden Ofenatmosphäre im Anschluss.

Danach ruhte die Werkstatt nahezu unberührt 25 Jahre lang. Die Schaukästen an den Außenwänden der Werkstatt blieben befüllt. Sechs Enkelkinder wurden geboren. Keines hat den Großvater kennengelernt, aber durch die Werkstatt, die Keramiken und die Fotos war Jürgen Riecke immer irgendwie präsent. Unsere Mutter bewohnte das inzwischen erheblich sanierungsbedürftige Haus in Duingen bis 2020. Nach ihrem Tod 2022 haben wir uns gemeinsam entschieden, das Haus zu verkaufen. Es ist uns dabei gelungen, es in die Hände von Menschen zu geben, die es wertschätzen und behutsam wieder mit Leben erfüllen.

26 Jahre nach Jürgen Rieckes Tod findet die von ihm geplante Ausstellung nun doch noch statt, allerdings im Duinger Töpfermuseum.

Ja, er hat noch studiert, aber erst rund 20 Jahre später, nach dem Studium seiner Ehefrau, nach vier Kindern und nicht Physik.

Sonderausstellung: "Jürgen Riecke Salzbrandkeramik"

15. Oktober 2023 - 25. Februar 2024

Töpfermuseum Duingen, Töpferstraße 8, 31089 Duingen

www.toepfermuseum-duingen.de

Mi & So 15 – 17 Uhr – & nach Anmeldung